



Im Gedenken an Sr. Veronika Huwiler OSB

***15.07.1927 +20.11.2024**

An Allerheiligen sangen wir mit großer Freude das Alleluja. Es war, als hätte Sr. Veronika an diesem Tag noch einmal all ihre Kräfte gesammelt, um leise in den Jubel einzustimmen, denn von diesem Tag an wurden ihre Reaktionen immer sparsamer. Schließlich wollte sie nicht mehr essen und dann auch nicht mehr trinken. Als wir am 20. November alle beim Mittagessen waren und nur die Krankenschwester bei ihr in der Infirmerie blieb, schloss sie ruhig - wie sie gelebt hatte - die Augen und eilte hinüber zu ihrem Herrn.

Wir haben von Sr. Veronika nur den Taufschein, keine Geburtsurkunde. Bezeichnend für ihr Leben ist der Vers, der am Ende dieses Taufscheines steht: „Nimm hin die brennende Kerze und bewahre deinen Taufbund, damit, wenn der Herr zur Hochzeit kommt, du ihm entgegen-eilen kannst“. Ja, ein Leben lang hatte sich Elisabeth Maria – das war ihr Taufname - auf dieses Begegnung mit dem Herrn vorbereitet: in großer Einfachheit und Bescheidenheit, stets bereit zum Dienen und äußerst zuverlässig.

Elisabeth war die zweite Tochter von Josef Huwiler, einem Schlosser, und seiner Frau Elisabeth, geb. Richli. Ihr vorausgegangen war bereits eine Tochter, die aber bald nach der Geburt gestorben war. Ihr folgten noch zwei Brüder. Da Elisabeths Vater bereits mit 54 Jahren gestorben war und beide Brüder in der Ausbildung waren, konnte Elisabeth lange dem inneren Ruf Ordensschwester zu werden, nicht folgen. Sie machte eine zweijährige Ausbildung als Verkäuferin und blieb danach insgesamt 10 Jahre im Haushalt und Geschäft dieser Familie. Im Abschlusszeugnis werden ihr eine große Treue, Ehrlichkeit und Bescheidenheit attestiert, dazu großes Interesse am Wohlbestehen des Betriebs.

So war sie im Oktober 1955 bereits 28 Jahre alt, als sie in Fribourg/Schweiz in unseren Konvent eintreten konnte. Es folgten regulär das Postulant und am 10. Februar 1957 die Einkleidung, bei der sie den Namen Veronika erhielt. Wie glücklich war Sr. Veronika, als sie sich endlich am 11. Februar 1958 bei der ersten Profess und noch mehr am 11. Februar 1961 bei der ewigen Profess für immer an den Herrn binden durfte. Schon vor ihrem Eintritt hatte Sr. Veronika geäußert, dass sie in ein Missionskloster eintreten wolle, um den Leprakranken zu dienen. Ihr großer Wunsch ging in Erfüllung mit der Aussendung nach Ndanda, 1 Jahr nach ihrer ewigen Profess, Es folgten in Ndanda jedoch zunächst 6 Jahre im jungen Konvent der afrikanischen Benediktinerinnen. Erst dann kam sie ins das Mwena Leprosarium und wurde dort im Lauf der nächsten 28 Jahre „die rechte Hand“ von Sr. Lia Schwarzmüller im hauswirtschaftlichen Bereich. Sie war zuständig für Ordnung und Sauberkeit in den einzelnen Häusern des Camps, sorgte für die pünktliche Beschaffung der notwendigen Lebensmittel, sah, dass die Mahlzeiten gut und reichlich bereitet wurden und dass auch besondere

Bedürfnisse Beachtung fanden. Zwischenzeitlich war Sr. Veronika je 3 Jahre lang in der Krankenhausverwaltung von Nyangao und Ndanda beschäftigt.

Nach dem Terziat 2002 musste Sr. Veronika zu ihrem großen Schmerz Abschied von den Leprakranken und von Afrika nehmen und nach Ettiswil in die Schweiz zurückkehren. Dort war sie dann beschäftigt bei den Bewohnern des Heims.

Als Ettiswil aufgelöst wurde und die Schwestern ins Mutterhaus in Tutzing umsiedelten, kam ein zweiter sehr schmerzlicher Abschied für Sr. Veronika, diesmal von der Schweiz und den Bergen. Vorübergehend war sie im Mutterhaus und ab Januar 2017 kam sie ins Haus St. Benedikt. Hier waren Sr. Veronikas Tage ausgefüllt mit viel Stricken. Der Herr weiß, wie viele Paar Socken sie in ihrem Zimmer gefertigt hat. Dann kam die Zeit, wo sie die fallenden Maschen nicht mehr finden und Sr. Veronika auch nicht mehr für sich selbst sorgen konnte. So zog sie in die Infirmerie um und Schwestern und Oblatinnen kümmerten sich liebevoll um ihr Wohl. Noch von der Infirmerie aus nahm sie regelmäßig am Chorgebet teil und die Teilnahme an der abendlichen Rekreation war ihr und uns ein Bedürfnis. Bei den Anbetungsstunden vor dem Allerheiligsten vermissten wir sie nie. Ständig glitt der Rosenkranz durch ihre Finger.

Erst im Lauf der letzten Monate nahmen ihre Kräfte ab, bis sie in den letzten Wochen dann ganz bettlägerig wurde. Ein langes, zielstrebig auf den Herrn hin gelebtes Leben in Einfachheit, Bescheidenheit, Treue und Gebet neigte sich dem Ende entgegen.

Wir Schwestern sind Sr. Veronika dankbar für dieses Beispiel ihres Lebens der Einfachheit und Bescheidenheit, das sie so bewusst gelebt hat. In ihrem letzten Wunsch, den wir erst nach ihrem Tod öffnen sollten, hat sie klar ausgedrückt, dass wir auf alle Verzierung und Besonderheiten verzichten sollten, damit sie einfach und bescheiden, aber voll des Dankes vor den Herrn treten dürfe.

Sr. Veronika ruht jetzt im Frieden des Herrn. Er lasse Sie nun die Fülle seiner Barmherzigkeit erfahren und das Licht seiner Herrlichkeit schauen.

Tutzing, 25. November 2024

Oberin und Schwestern
Haus St. Benedikt